

Hans-Otto Muthmann, *Mehrfachgefäße in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*. Schäuble-Verlag, Rheinfelden 1987. 2 Textbände mit 470 Seiten, 2 Katalogbände mit 479 Seiten, 2 Tafelbände mit 706 Seiten.

Das Werk entstand als Dissertation auf Anregung von E. Sangmeister. 'Statt erwarteter weniger hundert konnte' [Verf.] 'weit über zweitausend Mehrfachgefäße katalogisieren und auswerten, statt einer beschränkten Umschau im hallstattzeitlichen Mittel- und Südosteuropa ergab sich eine – überwiegend literarische – Reise (über Grenzen und Zeiten): von der europäischen Atlantikküste und dem mediterranen Raum bis nach Ostasien und dem nordwestlichen Asien zugewandten Teil Südamerikas und, zeitlich, vom 6. vorchristlichen bis zum ersten nachchristlichen Jahrtausend' (S. 01).

Zur Präsentation darf gesagt werden, daß der Text sauber mit der Schreibmaschine geschrieben ist und daß er anschließend, wie bei derlei Drucken üblich, verkleinert wurde. Zu wünschen übrig läßt allerdings die

Qualität der Bildwiedergabe im Tafelteil. Leider wird die Handhabung des Werkes dadurch erschwert, daß keine durchgehend fortlaufende Numerierung der Objekte vorgenommen wurde. Die Numerierung beginnt mit jedem Land, manchmal mit jedem Landesteil von neuem, so z. B. mit Italien-Nord, mit Italien-Mitte, mit Italien-Süd und mit Italien-Inseln. Der Benutzer ist also, wird er im Textteil auf ein bestimmtes Stück aufmerksam, gezwungen, erst einmal in den diversen Inhaltsverzeichnissen der beiden Katalogbände sowie der beiden Tafelbände nachzuschlagen. Davon abgesehen, darf die Abfassung des Katalogteils als vorbildlich bezeichnet werden: Fundort, Kurzbeschreibung, Maße, Kultur, Zeitstellung, besondere Bemerkungen, Aufbewahrungsort, Literatur sind übersichtlich und so ausführlich wie möglich angegeben.

Vom Textteil seien zur allgemeinen Information die beiden Inhaltsverzeichnisse gerafft wiedergegeben: Begriff der Mehrfachgefäße; zeitlicher Rahmen und Material; Untersuchungsgesichtspunkte (isolationistische und diffusionistische Betrachtungsweise; Kontinuität und Konvergenz); Forschungsgeschichte; Formen. – Materialteil: Zeitraum vom 6. bis zum Ausgang des 4. Jahrtausends; die ersten vier Jahrh. des 2. Jahrtausends; Zeitraum zwischen dem 16. und dem beginnenden 12. Jahrh. v. Chr.; Zeitraum vom ausgehenden 12. bis zum beginnenden 8. Jahrh. v. Chr.; Zeitraum zwischen dem 8. und 5. Jahrh. v. Chr.; Zeitraum vom Ausklingen der Hallstattkultur bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit; römische Kaiserzeit; Merowingerzeit; Japan und Korea; Mittel- und Südamerika. – Zusammenfassung; Anmerkungen; Literaturverzeichnis.

Bei seiner Untersuchung geht der Autor sehr vernünftig von der Betrachtungsweise des Diffusionismus aus. Er findet dazu die Erklärung notwendig: 'Der Mensch ist ein Lernwesen: Im Gegensatz zu den Tieren (z. B. zu den Vögeln: die Amsel »erfindet«, wenn die Brutzeit gekommen ist, ihr Amselnest . . . – dies ist den Vögeln in ihrer Erbmasse mitgegeben) ist der Mensch nur mit wenigen »fertigen« Verhaltensweisen ausgerüstet, die er für sein Überleben braucht: Greifen, Klammerreflex (Festklammern bei Gefahr im – ursprünglich vorhandenen – Fell der Mutter)' u. a. ' – das meiste muß er »lernen«; hinzu tritt die Gabe des »Kombinierens«: reines Erfinden ist beim Menschen äußerst selten.'

Die Behandlung des Fundstoffes wird gewöhnlich in der Reihenfolge 'Zeitraum, Form, Fundland' vorgenommen. Leider erfährt der Text durch den Umstand eine nicht unwesentliche Belastung, daß Einzelangaben, die im Katalog bereits verzeichnet sind, z. B. Maße, bei dem behandelten Stück wiederholt werden. Zum Teil bildend, zum Teil recht komisch wirken (auf Rez.) diverse Exkurse. Am Ende der Behandlung eines Zeitraums wird eine Auswertung, eigentlich eine Teilzusammenfassung, gebracht. Im Text erfahren wir Wissenswertes über Verbreitung, Ausbreitung, eventuelle Rückströme, Diffusion und Konvergenzen, aber auch wichtige Beobachtungen zur Funktion. Leider fehlen Verbreitungskarten.

Offenbar recht vollständig, hinsichtlich Durcharbeitung der vorhandenen Literatur, sind die Kapitel über die Mehrfachgefäße der Alten Welt. Zu bedauern ist, daß dieser Forschungsstandard bei Behandlung der Mehrfachgefäße in Mittel- und Südamerika nicht aufrechterhalten wird. Dies sowohl hinsichtlich der Menge des aus der Literatur erfaßten Materials als auch hinsichtlich der kulturellen Bewertung. Und zur vermuteten Verbindung zwischen den sog. Eutergefäßen Chinas und Mexikos möchte man schon mehr herangezogen wissen als kleine Tierfiguren auf Rädern aus Mesoamerika.

Abschließend möchte Rez. der Meinung Ausdruck geben, daß eine regionale Begrenzung, etwa wie bei einer in dem Werk erwähnten Dissertation über zoomorphe Tongefäße (als vergleichende Untersuchung der kleinen Schritte), sowohl der Wissenschaft als auch dem Autor brauchbarere bzw. günstigere Ergebnisse gebracht hätte.